

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postträger 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 16 Hg. bezogen.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends
von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionspreis: Für die 6spaltige Corps-
größe oder deren Raum 20 Hg., für Private in
Berührung und Umgebung 10 Hg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratentheils
20 Hg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 99.

Donnerstag, den 28. April 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Uebersteigen bzw. Ueberfahren des
Drahtzaunes am Bürgergarten-Grundstück ist
verboten.

Zu Verhandlungen werden streng gehalten.
Merseburg, den 24. April 1904.

954) Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Der Stellmachermeister Hermann Langrod
in Odenorf, vertreten durch den Justizrat
Baeg in Merseburg, hat das Aufgebot des
verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom
6. September 1896 über die im Grundbuche
von Odenorf Band I Blatt 2, Abteilung III
Nr. 4 für die Geschwister Anna Amalie
Henriette und Ida Luise Dürbed in Merseburg
auf Grund der Schuldverschreibung vom
4. August 1896 eingetragenen 275 Taler
Darlehen beantragt. Der Inhaber der Urkunde
wird aufgefordert, spätestens in dem auf den
14. Oktober 1904, mittags 12 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer
Nr. 19, anberaumten Aufgebotsstermine seine
Rechte anzumelden und die Urkunde vorzu-
legen, widrigenfalls die straflose Erklärung der
Urkunde erfolgen wird.
Merseburg, den 20. April 1904.

Königliches Amtsgericht. (958)

Präsident Coubet in Rom.

Man schreibt dem „Frank. Ven.-Anz.“ aus
Berlin: Die Aufnahme, die Präsident Coubet
bei seinem Gegenbesuch in Rom findet, ist,
selbst abgesehen von den höchsten Festein-
stellungen, eine wirklich glänzende. Die Be-
wölkung der Stadt beteiligt sich mit großem
— und anheimelnd auch aufrichtig gemeintem
— Enthusiasmus an der Begrüßung des
französischen Staatsoberhauptes. Was die
Freude auch da und dort etwas exaltierte
Formen annehmen, so bleibt doch immerhin

die Tatsache, daß eine französisch-italienische
Annäherung von den unzulänglichen Sympa-
thien des Volkes begleitet wird, als wichtige
politische Tatsache bestehen. Präsident Coubet
hätte sich allerdings auch seinen glünstigeren
Zeitpunkt für seine Gegenvisite wählen können,
als den jetzigen, wo durch das Gelingen des
französisch-englischen Marotto-Abkommens die
Weltmachtstellung Frankreichs infolge der Ab-
rundung seines afrikanischen Kolonialbesitzes
und mehr noch durch seine Rolle als Ver-
mittler zwischen England und Rußland eine
ganz beträchtliche Stärkung erfahren hat. Bei
solchen Reisen sprechen die moralischen Erfolge
für die Beeinflussung der Volkstimmung ganz
außerordentlich mit. Man kann es auch be-
greifen, daß die französische Publizistik jetzt
dem Dreibund das Sterbeglöcklein läuten will
und daß selbst maßvolle Pariser Blätter von
der Vereinigung Deutschlands sprechen.

Es ist indes bereits früher dargelegt worden,
daß der Dreibund für die italienische
Monarchie eine unbedingte Notwendig-
keit ist. Die Beziehungen zwischen Frank-
reich und Italien mögen noch so innig sein,
so wird sich doch niemals ein solches Verhält-
nis herausentwickeln können, das der Vor-
macht des Dreibundes feindlich oder gar ge-
fährlich sein könnte. Die Interessen, die
Italien und Frankreich zusammenführen,
liegen vorwiegend im Mittelmeer und auf
weltwirtschaftlichem Gebiete und betreffen über-
seesische Fragen, an denen Deutschland direkt
überhaupt nicht beteiligt ist. Wollte die Re-
gierung des Königs Viktor Emanuel tat-
sächlich in den Contingenz der hohen Politik
hängieren, dann wird sie nicht vergessen
dürfen, daß auf die romanische Rasse die
republikanische Regierungsform von jeher
einen höheren Reiz ausgeübt hat, als auf
die germanischen Völker. Wir können also
dem Jubel der römischen Bevölkerung mit
kühler Ruhe gegenübersehen.

Bei den starken Sympathieausbrüchen der
Römer muß auch ein politisches Moment
noch in Rechnung gestellt werden, das ein
gewissermaßen örtliches Moment aufweist. Der
Durchschnittsbürger kennt für seine politische
Betätigung nur zwei Pole: entweder er ist
päpstlich, oder er ist Anhänger der in der
sardinischen Monarchie verkörperten Staats-
einheit. Der Vatikan und der Quirinal aber
sind in seinen Augen feindliche Lager. Ein
Gast ist der italienischen Nation um so
willkommener, je kühler sein Verhältnis zum
päpstlichen Stuhle ist. Das französische
Staatsoberhaupt aber ist in der jetzigen
Zeit durch den Kirchen- und Schullampf
zu dem ausgeprägtesten Gegner des Papi-
stums gestempelt. In diesem etwas lauten
Ausbruch der Volksfreude giebt sich auch ein
Stück nationaler Befriedigung über die Groß-
machtstellung Italiens, dem kurz nach-
einander zwei Staatsoberhäupter, der König von
England und der Präsident der französischen
Republik ihre Aufwartung gemacht haben,
deutlich zu erkennen. Und schließlich: mit
Volkstimmungen, die bei einem so leicht er-
regbaren Volk, wie bei den Römern noch
etwas leichter wiegen, als anderswo, wird
keine Politik gemacht.

* Rom, 26. April. Dem Präsidenten
Loubet wurden italienische Truppen in
Parade vorgeführt, späterhin fand ein mili-
tärisches Festmahl statt. Bei dieser Gelegen-
heit brachte der Präsident folgenden Trint-
spruch aus: „Von ganzem Herzen, Eure,
danke ich Ihnen dafür, daß Sie mir die
Freude bereitet haben, Ihre schönen Truppen
sowie deren feierliche Haltung, ihre richtigen
und genauen Bewegungen bewundern zu
können. Ich erbeue mein Glas zu Ihren
Ehren. Wozu von so vielen edlen und
gemeinamen Erinnerungen, bitte ich Eure
Majestät um die Erlaubnis, den herzlichsten
Gruß unseres Heeres an das Ihrige richten

zu dürfen, das gestern das ruhmreiche Be-
zeug der Errichtung des großen Italiens war
und das heute der mächtige Beschützer des
arbeitamen und fruchtbringenden Friedens
seines Volkes ist.“

Rußland und Japan.

* Merseburg, 27. April.
Es ist bald eine Woche vergangen, seit
die Japaner mit ihrer ersten Armee die
Jalutlinie erreicht haben. Die beiderseitigen
Vorposten sollen sich auf den zahlreichen
Inseln, welche in dem sehr breiten Unterlauf
des Flusses liegen, gegenüberstehen. Offi-
zielle russische Depeschen melden denn auch
anerkenntnismächtig die Ausführlichkeit jedes
Patrouillengehefts.

Ueber den Aufmarsch der Japaner verlautet
neuerdings, daß die Truppen sich bei Widschu
zusammenziehen, mit ihrem linken Flügel an-
schließend sich am Baumgang angeschlossen, Nach-
richten, wonach japanische Landungen bei
Jongpang stattfinden, haben sich bis heute
nicht bestätigt.

Es ist überhaupt wunderbar, daß über die
Landung des großen japanischen Truppen-
transportes, welcher seit einem halben Monat
die heimatischen Inseln verlassen hat, noch
heute alle Welt im Unteren ist. Gerade
das Erscheinen dieser 11. Armee wird ent-
scheidend auf die ersten kriegerischen Ope-
rationen zu Lande wirken. Woher sollen denn
auch sichere Nachrichten kommen? Rußland
ist nicht mehr im Stande, zur See aufzu-
klären und Japan hat das lebhafte Inter-
esse, seinen Gegner mit einer plötzlichen Ver-
änderung zu überraschen.

General Kurapatin kann vor der
Hand gar keinen Angriffsplan im engeren
Sinne fassen. Er ist gezwungen, sich vom
Gegner die eigenen Maßnahmen diktiert zu
lassen.

Die sensationslustigen Kriegs-korrespondenten

Der Mondstein.

Detectivroman von Willie Collins.

(73. Fortsetzung.)

Es waren Gerichte im Umlauf, die auf
Gottfried Alerwithe hinwiesen, aber ich
weiß aus sicherer Quelle, daß er unschuldig ist.
Die Zeit wird wohl Aufklärung hierüber
bringen, warten wir es ab. Was die Indier
betrifft, so endigte ihr zweiter Versuch aber-
mals mit einer Niederlage, die ihnen der
vorsichtige Luter bereitete. Er steht nicht um-
sonst an der Spitze der schlauen und reizen
Wucherezzunft. Hätte er den Gesellen nicht
fortgeschickt und die Indier ihres Helfershelfers
beraubt, hätte er den Mondstein nicht
schleunigst in die Hand geschafft, wer weiß,
ob ihnen der Plan nicht gelungen wäre. Der
Ueberfall, durch welchen sie in den Besitz
des Empfangscheines kamen, hat ihnen wenig
genützt: sie wissen recht gut, daß der Edelstein
in dem festen Gewölbe der Bank jetzt aber-
mals außer ihrem Bereich ist. Wann glauben
Sie nun wohl, Herr Bruff, daß die nächste
Gelegenheit, sich des Diamanten zu be-
mächtigen, für Sie kommen wird?
Bei dieser Frage ging mir plötzlich ein
Licht auf.
„Jetzt verstehe ich es“, rief ich. „Die
Indier nehmen so gut wie wir als ausge-
macht an, daß der Mondstein verpachtet ist
und suchen nun zu erfahren, wann das Pfand
frühestens ausgeliefert werden kann, weil dann
der Diamant wieder aus dem Gewahrsam
der Bank ans Tageslicht kommt.“

„Sehen Sie, nun haben Sie es selber
richtig herausgefunden, Herr Bruff. Ein
Jahr nachdem der Mondstein verpachtet
wurde, werden die Indier auf die dritte Ge-
legenheit lauern. Sie wissen aus Luters
eigenem Munde, wie lange sie noch zu warten
haben, und daß er die Wahrheit sprach, ist
ihnen durch Ihre Angaben bestätigt worden.
Wir schreiben jetzt 1848. Kann die un-
bekannte Person, welche den Mondstein ver-
pachtet hat, ihr Pfand in Jahresfrist wieder einlösen,
so muß sie es gegen Ende Juni 1849 tun.
Ich werde mich dann viele tausend Meilen
weit von England in Gegenden befinden,
wohin keine europäischen Nachrichten dringen.
Aber Ihnen möchte ich raten, sich des Datums
zu erinnern und womöglich um diese Zeit in
London zu sein.“

„Glauben Sie, daß sich dann etwas Ent-
scheidendes ereignen wird?“

„Ich glaube, daß ich unter den wilden
Fanatikern Zentralasiens weniger gefürchtet
sein werde, als wenn ich mit dem Mondstein
in der Tasche aus der Tür des Bankaufes
käme. Die Indier sind zweimal überlistet
worden, Herr Bruff; ich würde mich sehr
wundern, wenn es ihnen nicht gelänge, das
dritte Mal Sieger zu bleiben.“

Damit endete unser Gespräch. Der Kaffee
wurde gebracht, die Gäste standen auf und
verteilten sich plaudernd im Zimmer. Ich
aber schrieb in mein Notizbuch die Bemerkung,
mit welcher ich diesen Bericht schließen will:
„Juni 1849. Gegen Ende des Monats ist
Nachricht von den Indiern zu erwarten.“

Dritte Erzählung. Von Franklin Blake.

Erstes Kapitel.

Im Frühling des Jahres 1849 war ich
auf einer Reise im Orient begriffen und sah
mich genötigt, den Reiseplan zu ändern, nach-
dem ich ihn kurz zuvor meinem Sachwalter
und meinem Bankier in London mitgeteilt
hätte. Da meine Briefe und Wechsel nach
einer gewissen Zeit abesfiert waren, die
nicht mehr auf der neuen Route lag, schickte
ich meinen Diener zu dem dortigen Konsul,
um die Sachen abzuholen und gab dem
Mann Zeit und Ort an, wo er wieder zu
uns stoßen sollte. Am Rande der Wüste
lagerte ich mit meinen Leuten, um auf seine Rück-
kehr zu warten, die sich jedoch durch mangelnde
Zwischenfälle um etwa acht Tage verzögerte.
Endlich trat er eines abends mit seiner
Botenschaft in mein Zelt.

Unter den Briefschaften, die er mir über-
brachte, befand sich auch ein Schreiben mit
Trauerand, das ich zuerst erbrach. Es kam
von Herrn Bruff, der mich benachrichtigte,
daß mein Vater gestorben sei. Die Ver-
waltung seines großen Vermögens, dessen
einziger Erbe ich war, brachte natürlich
mangelhafte Verantwortlichkeit mit sich, wes-
halb Bruff mich bat, so rasch wie möglich
nach England heimzukehren. Schon am
nächsten Morgen bei Tagesanbruch trat ich
meine Rückreise an.

Die Zeit und die Fremde mit ihren
wechselnden Eindrücken hatten meinen Kummer
über das Vermögen mit Rachel, welches mich

aus der Heimat vertrieben, einigermaßen ge-
mildert. Nun stieg das Bild des treuen
Mädchens, das ich nicht vergessen konnte, so
sehr ich mich mühte, immer lebendiger in
meiner Seele auf, je mehr ich mich der Küste
Englands näherte. Als ich dann Herrn Bruff
gegenüberstand, war die Frage nach Rachel's
Ergehen das Erste, was mir über die Lippen
kam und der alte Freund hatte Mühe, mir
auf meine vielen Erkundigungen Antwort zu
geben.

Wie sehr aber mein Herz auch nach einem
Wiedersehen verlangte, alle meine Versuche
schleierten an Rachel's hartnäckiger Weigerung,
mich zu empfangen. Sie wohnte jetzt in
Portlandplace, im Hause einer Frau Verri-
den, Schwefel ihres verstorbenen Vaters,
welche Witwe war und die junge Witwe mit
Freunden unter ihre Obhut genommen hatte.
Als ich der Dame meine Aufmerksamkeit machte,
beglückte sie mich freundlich, war aber außer-
stunde, eine Sinnesänderung bei Rachel zu
benutzen, und als ich meine Cousine schrift-
lich um eine Unterredung bat, brachte mir
der Diener einen Umschlag mit einem Zettel
zurück, auf dem nur die Worte standen:
„Fräulein Verinder bedauert, jeden Brief-
wechsel mit Herrn Franklin Blake abzulehnen
zu müssen.“

Sie hielt also noch fest an ihrem alten,
unverfälschten Groll. Ich war außer mir, und
auch Herr Bruff, welcher kam, um mich in
Gesellschaften zu sprechen, wußte mir keinen Trost
zu geben.

(Fortsetzung folgt.)



müssen ihren Zeitungen irgend etwas melden, und so kommt es denn, daß die widersprechendsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz aufgetischt werden. So sagen die neuen Nachrichten, daß auf dem rechten Jalu-Ufer ca. 50 000 Russen stehen. Die Japaner seien am 20. April mit ihrem Aufmarsch fertig gewesen, hätten z. T. den Jalu überschritten, ein schwerer Kampf sei bereits im Gange. All dies ist nicht erweislich.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
* Petersburg, 26. April. Durch kaiserlichen Ukas wird die Bevölkerung einiger Kreise der Gouvernements Orenburg, Ufa und Samara zum Stellen von Pferden für die auf Kriegsfuß zu gehenden Teile des Orenburgischen und Ufalschen Kosakenheeres herangezogen.

* Tokio, 25. April. Die fremden Militärattaches bei der ersten Armee erhielten die Anweisung, sich für Sonnabend zum Aufbruch bereit zu halten.

* London, 25. April. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Petersburg: Zwei als chinesische Bettler verkleidete Japaner sollen versucht haben, den General Kurapatkin bei dessen jüngstem Besuche in Mutschkow zu ermorden. Es gelang ihnen, sich Kurapatkin zu nähern. Einer der beiden Kosaken in Kurapatkins Begleitung bemerkte, wie einer der Männer die Hand ins Kleid steckte, worauf er ihn zu Boden schlug. Man durchsuchte die Männer, welche falsche Zöpfe trugen, und fand in ihrem Besitze Messer.

* Petersburg, 26. April. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Port Arthur: Die auswärts verbreitete Nachricht von der Landung von 20 000 Japanern in der Nähe von Dalny ist vollkommen unbegründet. Die Nachricht ist von den Japanern erfunden.

* Petersburg, 26. April. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kurapatkin an den Kaiser von gestern lautet: Wie General Cassulitsch unterm 24. d. M. meldet, wurde in den letzten Tagen bemerkt, daß die Japaner in der nächsten Umgebung von Widschu und beim Dorfe Sigu 15 Werst weiter stromaufwärts Pontons einladen, Boote sammeln und das Material zum Bau einer Brücke beschaffen. Am 23. d. M. setzte eine japanische Truppenabteilung, die aus etwa zwei Kompanien sowie einer kleinen Abteilung Kavallerie bestand, 15 Werst unterhalb Siopu sich über den Fluß General Cassulitsch nach Maßnahmen getroffen zur Unterstützung der russischen Feldwachen. Der Feind ist in geringer Stärke auch gegenüber Siopu und bei Tenton gesehen worden. 20 Werst oberhalb von Siopu haben die Japaner Vorbereitungen für das Ueberqueren des Flusses getroffen. Im Gebiet südlich vom Jalu war am 24. d. M. alles ruhig.

* London, 26. April. Aus Tientsin wird telegraphiert, daß die Japaner gestern Abend die Forts von Mutshwang bombardiert hätten.

* London, 26. April. Aus Tokio wird gemeldet: Die Russen landeten ein Detachement in Genfan, beriefen es aber wieder an Bord und dampften vom Hafen hinaus. Die Mannschaft des „Goyo Maru“ war an Land beordert, ehe er zerstückt wurde. Die „Kofusa“ und „Gromobot“ befanden sich bei dem russischen Geschwader.

* London, 26. April. Nach Lötoker Meldungen lag das russische Geschwader noch gestern Abend vor Genfan; die Kreuzer und die Torpedobootszerstörer hatten sich vereinigt. Von der japanischen Bevölkerung sind besonders Frauen, Kinder und Greise ins Binnenland geflohen. Es erhält sich die Meinung, daß die Russen japanische Transportschiffe abzufangen hoffen.

* Wien, 26. April. Die Pariser Finanziers haben, wie die „N. Fr. Pr.“ zu melden weiß, nach mehrtägigen Verhandlungen, welche sie in Petersburg mit dem Finanzminister Kozowow gepflogen haben, den Abschluß der Anleihe vollzogen. Der russische Finanzminister hat die Bedingungen der Vertreter der Pariser Haute Banque acceptiert und sich zur Begebung von 500 Millionen verstanden, da die Emission von Renten beim französischen Kapital vorerst als ausgeschlossen bezeichnet wurde. Rußland nimmt einen Kredit von 800 Millionen Francs für die Bedürfnisse des Kriegs in Anspruch. Zu diesem Zwecke begibt der russische Finanzminister 800 Millionen in 5 Francs fünfprozentiger Schatzbons, welche nach drei Jahren zur Rückzahlung gelangen sollen. Die Schatzbons sind vorerst nicht fürs Publikum bestimmt, sondern werden unter den Mitgliedern der Haute Banque aufgeteilt werden. Die Aufbringung des

Kapitals ist nicht auf die französischen Renten beschränkt. Es ist vielmehr eine Kooperation der großen Finanz von Berlin, Paris und Amsterdam ins Auge gefaßt. Zum ersten Male seit längerer Zeit werden deutsche und französische Finanzinstitute und erste Firmen bei einer russischen Anleihe gemeinsam operieren. Der Uebernahmefuß der neuen Anleihe ist nicht bekannt geworden, kann jedoch vom Paristande nicht weit entfernt sein. Die Schatzscheine müssen nach drei Jahren zur Rückzahlung gelangen.

Aus Südwest-Afrika.

* Berlin, 26. April. Von der Kolonne Glasenapp liegt wieder eine Nachricht vor, die leider nicht besonders tröstlicher Natur ist. Schon im letzten Telegramm war die Mitteilung enthalten, daß die Kolonne unter Krankheit zu leiden habe, daß ein Mann an Typhus und zwei an Dysenterie gestorben und 42 Kranke und Verwundete auf zehn Wagen unter Bedeckung von dreißig Mann durch den Hauptmann a. D. Fromm nach Windhoek gebracht worden seien, wo sie auf dem Wege über Otjahasena-Otjahasena-Seels am 20. April eintrafen. Inzwischen sind aber erneute Typhusfälle vorgekommen, von denen sieben tödlich endeten. Dies veranlaßte Major Glasenapp, nach Otjahasena zu marschieren, wo er am 22. d. M. eingetroffen ist. Die Namen der gestorbenen Soldaten sind bis jetzt noch nicht gemeldet worden. Es müssen insofern noch mehr Leute krank sein, da die Missionsstation in Otjahasena als Lazarett eingerichtete werden mußte. Näheres ist in der vom 26. d. M. datierten Depesche deutlicher noch nicht angegeben. Major Glasenapp muß übrigens schon etwa am 16. ds. Mts. den Marsch nach Otjahasena angetreten haben, denn der Ort liegt von Onjatu etwa 150 Kilometer (Marschlinie) südlich, so daß zur Rücklegung des Weges ungefähr fünf bis sechs Marschtage erforderlich sind.

* Hensburg, 26. April. Oberstabsarzt Dr. Schian von dem hier liegenden 85. Infanterie-Regiment erhielt telegraphisch den Befehl, sich nach Südwestafrika zu begeben und dort die Leitung des Lazarettwesens zu übernehmen.

Der Typhus unter den deutschen Soldaten!

* Berlin, 27. April. Der „Vor.-Anz.“ berichtet: Die betrübenden Nachrichten von dem schlechten Gesundheitszustande bei der Kolonne Glasenapp müssen wir leider noch dahin ergänzen, daß auch unter den übrigen Marine- und Infanterie-Truppen der Typhus in bedenklichem Umfang ausgebrochen ist. Offenbar hängt die gemeldete Verursachung des Oberstabsarztes Schian nach Südwest-Afrika mit diesen Vorgängen zusammen. — Halbamtlich wird jetzt mitgeteilt, daß Oberst Dirr krankheitshalber in die Heimat zurückkehrt.

Nach beendeten Eisenbahner-Streit.

* Budapest, 25. April. Gegen die Mitglieder des Streikkomitees, welche in Haft verbleiben, wird Anklage wegen Verweigerung des Dienstes und Aufregung erhoben. Vormittags wurden 33 Eisenbahner des Kaiser-Rangierbahnhofs zur Polizei beschieden und verhaftet, weil sie es waren, die eine förmliche Verschwörung zum Streikausbruch spannen, die fälligen Züge aufhielten und hierdurch das Eintreffen sämtlicher Züge in Budapest verhinderten, die Westinghouse-Bremfen verdarben und an sämtliche Stationen das Gefahrensignal abgaben. Die Folge war, daß alle Züge stehen bleiben mußten.

* Pest, 25. April. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen die 7 verhafteten Mitglieder des Streikkomitees Anklage wegen Aufforderung zur Verweigerung der Amtspflichten. Ingenieur Komlosie, der Mitglied des Streikkomitees war, stellte sich selbst. Der Beamte Potinaz wurde verhaftet; ferner wurden 39 Beamte des Kaiser-Rangierbahnhofs, der der Ausgangspunkt des Ausstandes bildete, der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

* Gled, 26. April. Bei dem heutigen Zusammenstoße zwischen Sozialisten und Gendarmen in Gled bei Groswarden wurden, wie jetzt feststeht, 31 Personen, darunter 5 Gendarmen und 5 Frauen, getötet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. April. (Hofnachrichten.) Die kaiserliche Jagd „Hohenoller“ ging heute früh 9 Uhr von Malamocco nach Venedig hinein. Ein reich geschmückter Dampfer mit Musik und mit den Mitgliedern der deutschen Kolonie war heraufgekommen und begleitete die „Hohenoller“, ebenso italienische Torpedoboote. Ihnen schlossen sich

auf dem Wege gaslöse Dampfer, Boote, Ruderflöße in albanesischen Prunkbooten und Hunderte von Gondeln mit kostümierten Gondoliers an. Die Brücken, die Fenster der Paläste und die Ufer waren dicht von einer jubelnden Menschenmenge besetzt. Als die „Hohenoller“ um 10 1/2 Uhr an der Boje gegenüber dem Dogenpalast unter dem Salut der Geschütze festmachte, wollten die Hurras, Corvoas und das Händeklatschen kein Ende nehmen. Der Kaiser stand auf dem Oberdeck und dankte erfreut andauernd. Kostbare Blumenarrangements wurden an Bord gegeben. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Grafen v. Tschirschy und Bögendorff, heute den des Grafen von Hülsen-Haeseler. Um 1 1/2 Uhr begab sich der Kaiser in der Ruderberg der „Hohenoller“ zu einem Besuch bei der Gräfin Wroffitz. Das Wetter ist schön, die Stadt reich besetzt. Von den drei Wägen vor dem Dom wehen drei riesige italienische Fahnen. Das Publikum in den Gondeln und an den Ufern begrüßte den Kaiser stürmisch. Der Empfang in Venedig bildete den glänzenden Abschluß der schönen Reise. Das italienische Volk brachte hier wie auf der ganzen Fahrt in Neapel, in Unteritalien und auf Sizilien dem Kaiser seine lebhaftesten Sympathien in der lebenswürdigsten Weise dar. Der Kaiser ist vom Verlauf der Reise überaus befriedigt. Sein Befinden und sein Aussehen sind vorzüglich. Gestern besichtigte der Kaiser die Sammlung von Bildern und Skizzen, welche der Marinemaler Stoeber während der Fahrt gemalt hat. Der Künstler erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute den § 2 des Finanzreformgesetzes, der dem Art. 70 der Reichsverfassung einen anderen Wortlaut giebt, an mit einem Änderungsantrag Müller (Zuds, Zentr.), der vornehmlich den Hinweis auf die Einführung neuer Reichsteuern vermeidet und die Verwendung der gemeinschaftlichen Reichseinnahmen aus Zöllen, Steuern usw. zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben festsetzt, während der § 2 in Veränderung des bisherigen Zustandes nur die Bestreitung aller gemeinschaftlichen ordentlichen Ausgaben vorsieht.

Zu der im Abgeordnetenhaus angelegten Frage einer Reform des preussischen Wahlrechts hat der Minister des Innern der „Frankfurter Zeitung“ zufolge an die Provinzialbehörden eine Verfügung erlassen, in der es heißt: „Im Hause der Abgeordneten ist von freikonservativer Seite der Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, durch Abänderung der §§ 10 ff. des Wahlgesetzes vom 14. März 1903 dahin Vorzüge zu treffen, daß in besonders großen Gemeinden bei vorliegendem Bedürfnis die Wahlen der Wahlmänner (Urwahlmänner) in einer die Ausübung des Wahlrechts erleichternden Weise vorgenommen werden können. Von den vereinigten Parteien der linken Seite des Hauses ist dazu abändernd beantragt, für die Wahlhandlung sowohl bei den Wahlen der Wahlmänner wie bei denen der Abgeordneten neue, dem Verfahren bei den Stadtverordnetenwahlen in den städtischen Provinzen entsprechende Bestimmungen zu treffen. Die hauptsächlichste Aenderung gegen das jetzt vorgeschriebene Verfahren würde, wenn die neuen Vorschriften denen für die Stadtverordnetenwahl im Bereiche der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nachgebildet würden, darin bestehen, daß die Abstimmung nicht mehr in geschlossener Wahlversammlung zu einer bestimmten Wahlstunde (Terminswahl), sondern innerhalb einer, nach Anfangs- und Endtermin zu bestimmenden Abstimmungsfrist (Freiwahl) vom Wahlvolk entgegenzunehmen sein würde. Abgesehen von anderen dadurch bedingten Aenderungen der geltenden Wahlvorschriften würde eine wichtige Folge der neuen Einrichtungen namentlich die sein, daß Stichwahlen in Zukunft nicht mehr wie jetzt an demselben Tage im unmittelbaren Anschluß an den ersten Wahlgang würden vorgenommen werden können, sondern auf einen andern Tag verschoben werden müßten. Es fragt sich, ob ungeachtet der besonders in ländlichen Bezirken dadurch die Wähler entstehenden Zeitverluste und sonstigen Unbequemlichkeiten es angängig erscheint, die neue Einrichtung allgemein einzuführen, oder ob sie nur ausnahmsweise für Bezirke vorzuziehen sein wird, in welchen ein besonderes Bedürfnis dazu hervortritt. Ein pp. erliche ich ergebenst, sich über diese Fragen und darüber, inwiefern überhaupt für Ihren Bezirk ein Bedürfnis an einer solchen Aenderung des Wahlverfahrens angerechnet ist, geben mich zu äußern.“

Aus dem Reichsinvalidenfonds werden im laufenden Jahre an 88 000

Veteranen, d. i. über ein Sechstel der Gesamtzahl aller in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer, Beihilfen gewährt, die zusammen den Betrag von rund 10 640 000 Mark ausmachen. Da in dem Etat für 1904 rund 11 1/2 Millionen Mark für Beihilfen eingestellt sind, ist zu erwarten, daß im Laufe des Jahres alle diejenigen Veteranen berücksichtigt werden, die als bezugsberechtigt von der Behörde anerkannt sind, und daß so die wiederholten Klagen über das Vorhandensein unberücksichtigter Kriegsteilnehmer zum Verschwinden gebracht werden.

* Karlsruhe, 26. April. Reichszankler Graf Bülow wird hier eintreffen, um dem Kaiser Vortrag über die polnische Lage zu halten. Der Kaiser ist annähernd sieben Wochen von Deutschland abwesend gewesen, die Freude, daß die Reise so günstig auf das Wohlfinden des Monarchen eingewirkt hat, ist allgemein.

Griechenland.

* Athen, 25. April. Ein ernstlicher Zwischenfall ereignete sich in Smyrna. Als der Sekretär des griechischen Konsulates Deljanis einige Käden von Orsiden, die wegen Nichtabgabe von Steuern geschlossen waren, wieder öffnen lassen wollte, kam es zu einem blutigen Streite mit türkischen Soldaten. Deljanis wurde leicht verletzt und schoß dann auf die Soldaten. Später wurde Deljanis, ebenso wie zwei Kavassien des Konsulates verhaftet und erst nach Vermittlung des französischen Konsulates wieder entlassen. — Die griechische Flotte macht seit heute morgen Land. Wie es heißt, wird sie nach Smyrna gehen, wo große Erregung herrscht. Der türkische Gesandte in Athen hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Reichstag.

* Berlin, 26. April. Der Reichstag stimmte heute dem internationalen Privatrecht-Vertrage in dritter Lesung zu und nahm in zweiter Beratung das Gesetz über die Kantenerfürgung für Seelute gegenüber einigen sozialdemokratischen Änderungs-Anträgen unverändert an. Den auf erweiterte Leistungen zugunsten der erkrankten Seelute und ihrer Familien abzielenden Anträgen wurde vom Vertreter des Reichsamts des Innern entgegengehalten, daß die Vorlage bereits das Beste ihrer Art enthalte, was nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse die kleine Mehrheit überhaupt noch zu leisten imstande sei. Eine von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Resolution, die für die Seelute eine Krankenversicherung verlangte, fand ebenfalls nur noch die Zustimmung der Freisinnigen und wurde abgelehnt. — Als Antrag das Haus zur ersten Beratung der Novelle zum Börsengesetz über, die vom preussischen Handelsminister Möller vertreten wurde. Der Minister leitete die Verhandlung mit einem Rückblick auf die Entwicklung der Dinge seit dem Erlaß des Börsengesetzes ein, legte die unüberwindlichen Schwierigkeiten dar, auf die dessen strikte Durchführung in den wesentlichen Punkten gestoßen ist und stellte fest, daß das Börsenregister tatsächlich niemals in nennenswertem Umfang zur Einführung gelangt ist, und daß das Terminhandelsverbot in seinen Wirkungen zu schwerer Schädigung aller Beteiligten Kreise, des Handels wie der Getreideverarbeiter geführt hat. Daß praeter legem das Zeitgeschäft im Produktenhandel sich habe wiederherstellen können, mache man sich, dem Minister, zum Vorwurfe. Er sei aber überzeugt, daß dieses Geschäft mit gewissen Einschränkungen eine Notwendigkeit sei und die Billigung weiter Kreise der Landwirtschaft finde. Nicht minder sei das Zeitgeschäft für die Effektenbörsen ein Bedürfnis. Wenn hier die nachteilige Wirkung des Verbots nicht deutlicher hervorgetreten sei, so liege das an den zahlreichen Urteilen, deren Zusammenstreffen einen ungewöhnlichen Aufschwung des Geldmarktes im Gefolge hatte. Dazu kommen die üblen moralischen Nebenwirkungen des Verbots, die Gefährdung von Treu und Glauben. Besonders bedauerlich sei, daß die Mehrzahl derjenigen, die von dem Differenzgewinne Gebrauch gemacht haben, Geschäftsleute, ja zum Teil Bankiers waren. Die Novelle, deren Inhalt mit den Wünschen des Börsenausschusses wesentlich übereinstimme, halte das Börsenregister und das Terminhandelsverbot grundsätzlich aufrecht und beschränke sich darauf, einerseits die Möglichkeit des Termingeschäftes unter vom Bundesrat festzusetzenden Bedingungen zu eröffnen, andererseits Vorzüge für die Wahrung von Treu und Glauben zu treffen. Eine kräftige Wörse sei eine Notwendigkeit, denn die Schwächung der Finanz-

kraft bedeute auch die Schwächung der Volkskraft, und nicht minder wichtig sei die Verbilligung des Mißbrauchs, zu dem das Vorkriegsgefeß Anlaß gegeben habe, die Herstellung von Treue und Glaube im deutschen Kaufmannstande, der überall in der Welt der Pionier deutscher Wirtschaftsentwickelung sei. Der Minister schloß mit der Bitte, die Beratung zu beschleunigen, um die Vorlage tunlichst noch in der gegenwärtigen Session zur Verabschiedung zu bringen. — Die agrarische Opposition gegen die Vorlage kam sogleich durch den Grafen Kanitz in sehr entschiedener Form zum Wort. Er erklärte, von dem Vorkriegsgefeß bleibe nach dieser Novelle nur sehr wenig übrig. Wenn die Mehrheit des Vorkriegsaussschusses sich damit einverstanden erklärt habe, so erklärte sich dies aus der Zusammenfügung dieses Ausschusses, in dem die Vertreter der Börse überwiegen. Einigen Vorkämpfern, die indessen ein neues Gefäß nicht recht fertigen, könne er zustimmen, die Vorlage im ganzen erregte ihm schwere Bedenken. Vor allem könne er dem Bundesrat nicht die Befugnis beilegen, zu bestimmen, unter welchen Voraussetzungen das Vermögen in Getreide wieder zugelassen sei. Solche Bestimmungen könne nur durch Gesetz getroffen werden. Um die Durchführung des Vorkriegsgefeßes zu sichern, brauche man nur Strafbestimmungen, und gegen die Geldentwertung des Differenzinwandes würde am besten helfen, wenn man diejenigen, die ihn erheben, von der Börse ausschliesse. Daß das Vorkriegsgefeß nicht nachteilig auf die Widerstandsfähigkeit der deutschen Börse gewirkt habe, schloß der Redner aus der Kursbewegung der Reichsanleihen während der letzten acht Jahre. Der Regierung machte er den Vorwurf, die Aufhebung der Börse gegen das Gesetz zu nachsichtig aufgenommen und damit ihrer Autorität geschadet zu haben. Diefem Vorwurf trat der Geh. Ober-Regierungsrat Wendelstatt entgegen, worauf die Debatte auf morgen vertagt wurde.

Abgeordnetenhaus.

*** Berlin, 26. April.**
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies der Minister des Innern zunächst die Angriffe des Abg. Arndt (fr. Pr.) gegen die Berliner Schutzmannschaft als Bekehrungspolizei zurück mit dem Hinweis, daß überall, wo immer die Verleumdung den Schutz des Publikums erheischt, schon jetzt die Schutzmannschaft ihres Amtes mit Erfolg walte. Nachdem die weitere Diskussion geschlossen war, wurde zur Erörterung der Anträge Korth (Aushebung der Sparrenten für Lehrer aus Ostpreußen und Oberschlesien) und Freiherr von Zedlitz (Vergrößerung des Dispositionsfonds für die Lehrer um 50 000 M. und Aufforderung baldiger weiterer ausgiebiger Erhöhung dieses Fonds) geschildert. Der Interpellations- und der Finanzminister sprachen sich grundsätzlich gegen den Antrag Korth aus, stimmten der Verjährung des Titels 37 a um 50 000 M. aus, erklärten die Bereitwilligkeit, für 1905 den Fonds weiter zu erhöhen, wenn und soweit ein Bedürfnis dazu nachweisbar ist. Minister Sedlitz wies ferner sehr nachdrücklich die Angriffe des Abg. Korth (Welle) gegen die oberflächlichen Lehrer zurück. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Korth gegen die Stimmen einiger Konservativen abgelehnt, der Antrag des Freiherrn von Zedlitz zu Titel 37 a angenommen, ebenso die Resolution in der Fassung der Budgetkommission, welche von der Einbringung eines Nachtragses absteht. Mit dieser Abstimmung war das praktische Interesse an der Beratung des Kultusetzes erschöpft. Es folgten Nachlesen aus den verschiedensten Kapiteln in bunter Reihenfolge. Spezialitäten aus dem Gebiete der Kunst und des Sanitätswesens wechselten mit solchen aus dem Gebiete des höheren und Elementar Schulwesens ab. Nach Schluß der Diskussion wurden der Etat und das Etatsgesetz ohne Diskussion einmütig angenommen. — Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Hochwasserführung von Orla a. S., anfangend mit dem Gesetzentwurf, betr. Festhaltung der Ueber-

Lokales.

*** Merseburg, 27. April.**
Don der Anünftigen Regierung. Der Regierungsrat Professor Trojien in Wiesbaden ist der Rgl. Regierung in Merseburg zu weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.
Warnung vor einem Betrüger! Es wird uns mitgeteilt, daß in diesen Tagen ein Kollektant in den Häusern umhergeht, der behauptet, im Auftrage des Herrn Superintendenten

Witthorn für die Kropfer Anstalten zu sammeln. Dieser Mann ist ein Betrüger, der den Namenszug des Sup. Witthorn gefälscht haben muß, da dieser weder eine solche Kollekte veranstaltet, noch irgendwem empfohlen hat.

*** Berleth.** Ueber ein Verbotmännchen, das sich gestern abend gegen 1/7 Uhr in der Gotthardstraße zeigte, werden uns folgende Mitteilungen gemacht, die wir unter Vorbehalt wiedergeben: Ein einarmiger Mann, der Schacheln mit Wische Haus für Haus verkaufte, kam in einen Laden, dessen Inhaber den Hausierer kurzer Hand hinaus beförderte. Bei dieser Manipulation wurde dem Hausierer das Vorderglied eines Fingers berast getuschelt, daß es nur noch lose im Gliede hing. Der Berleth schrie laut auf und begab sich zur Polizei. Späterhin reiste er nach Halle ab, angeblich in die Klinik.

*** Automobil-Verbindung mit Leipzig.** Die Unternehmern stellt abermals einen neuen Wagen ein, der heute mittag um 1 Uhr von Müller's Hotel aus eine Probefahrt nach Leipzig unternommen soll. An derselben werden sich verschiedene Herren von hier beteiligen.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 26. April.** Architekt Friedrich Kubitz hier selbst hat dem Hauptverein des Vaterländischen Frauenvereins (Berlin) für die Volksheilstätte Vogelsang (bei Magdeburg) 30 000 M. übergeben.

*** Delitzsch, 26. April.** Das Projekt einer elektrischen Bahn zwischen den Städten Delitzsch und Schkeuditz mit eventueller Abzweigung nach Leipzig begegnet in unserer Stadt einem äußerst lebhaften Interesse. Kürzlich berieten unsere Stadtverordneten diese Materie. Man ist geneigt, das Projekt in jeder Hinsicht zu unterstützen. Zunächst wurde eine sechsgliedrige Kommission zu weiterer Verfolgung der schwebenden Angelegenheit gewählt.

*** Eilenburg, 26. April.** Fast sämtliche Tischlergesellen, die dem Verbandsangehörigen, sind gestern endgültig in den Streik getreten. Am Sonnabend wollen sich ihnen die Bildhauer anschließen.

*** Zudersdorf, 25. April.** Verhaftet wurden hier der Brieftträger E. nebst Frau. Der Verhaftung liegt die Fälschung eines Sparkastensbuchs zugrunde. Auf der Sparkasse in Gieboldehausen waren von der Frau E. 15 M. auf ein Sparkastensbuch eingezahlt. Durch Anfügen von zwei Nullen wurden aus den 15 M. 1500 M. gemacht. 1000 M. waren von einem hiesigen Bankgeschäft hierauf M. geliehen. Das Sparkastensbuch wurde als Sicherheit hinterlegt.

*** Sorge (Darg), 26. April.** 10 000 junge Forellen wurden von hiesigen Fischereipächtern in die Bode gesetzt.

*** Aus Thüringen, 26. April.** Die Auerhahnjagd im Paulinellaer Forst ist in diesem Jahre besonders erfolgreich. Der Rudolfsbäcker Fürst und seine Jagdgäste haben bereits 8 Hähne erlegt.

*** Reulsh, 26. April.** Heute abend 1/8 Uhr ist in der Bogenlampenfabrik von Körtzig und Mathiesen, Aktiengesellschaft, der Gas-trockenofen explodiert. Durch die herausgeschlagenen eisernen Röhren ist ein 22-jähriger Mann getötet und zwei erheblich verletzt worden. Im übrigen wurden die Fenster durch den starken Luftdruck zertrümmert und die Mauern beschädigt.

*** Bitterfeld, 26. April.** Die Vermutung, daß die zwei Gebrüder Schiebel im benachbarten Pouch, welche seit einiger Zeit vermisst werden, bei einer Fahrt über die Mulde ihren Tod im Wasser gefunden haben, hat ihre Bestätigung gefunden. Die Leiche des jüngeren Schiebel wurde gestern unmittelbar bei Pouch gelandet.

*** Wittenberg, 25. April.** Eine aufregende Szene spielte sich heute vormittag auf der Berliner Chaussee in der Nähe der Kavallerie-Kaserne ab. Infolge reitender Artillerie-Abteilung traf, zum Exerzieren ausweichend, auf eine stehende Dampf-Strassenwalze, vor der die Bespannung eines Geschlages scheute, aus der Marschordnung ausbrach und Vorder- und Mittelreiter abweichend, mit dem Geschütz und der Probe im Karriere zurück nach dem Stalle zu jagte. Den Durchgängern folgten die berittenen Bedienungsmannschaften in wilder Jagd, bis es in der Nähe des Stalles gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen. Der Mittelreiter, Kanonier Minucija, wurde eine Strecke von seinen Pferden geschleift, dann von der Probe über die Obergeschulter gefahren und am Kopfe verletzt und befindet sich im Lazareth, der Vorderreiter wurde leicht verletzt und befindet sich im Revier. Der Stangenreiter hat mit seltener Kraft, großem Geschick und Kalt-

blütigkeit seinen Sitz unter den schwierigsten Umständen behauptet. Von der Probe ist die Deichsel zerbrochen.

*** Magdeburg, 26. April.** Gestern, Montag, ist aus dem nachmittags 2 1/2 Uhr von Blumenberg abgehenden Magdeburger Personenzug 2 Kilometer hinter Blumenberg ein unbekannter Mann angefahren und durch Ueberfahren alsbald getötet worden.

*** Erich, 24. April.** Heute nacht brannten in der Gebäude des Herrn Karl Brantke am Markt, in welchen dieser mit seinem Schwager Fehling eine Lederhandlung und Schälfabrikation betreibt, fast vollständig nieder. Als das Feuer von den Hausbewohnern bemerkt wurde, brannten schon sämtliche Hintergebäude, welche an das Wohnhaus durch das Seitengebäude angrenzten. Das Wohnhaus war in kurzer Zeit ein Haub der Flammen; es wurde von drei Familien bewohnt, welche notdürftig bei dem das Haus verlassen mußten, um nicht in den Flammen umzukommen. Vom Mobiliar konnte wenig gerettet werden. Sämtliches Mobiliar und die Gebäude sind verbrannt. Von den angrenzenden Nachbargebäuden wurden die beiden Scheingebäude vernichtet. Die Entschuldigungsursache des Feuers ist unbekannt.

*** Bahla (S.-A.), 26. April.** Zur Gründung eines Kinderheims in hiesiger Stadt haben Aufstifter und Direktion der Porzellanfabrik Bahla, Aktiengesellschaft, 10 000 M. zur Verfügung gestellt. Weitere namhafte Summen sollen folgen. Weiterem will die Gesellschaft ein größeres Kapital auf mehrere Jahre unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Merzte und Krankenlaffen.
*** Leipzig, 16. April.** Das „Tagbl.“ schreibt: Wie wir erfahren, lehnte die Rgl. Kreisshauptmannschaft das Gesuch der Ortskrankenliste um Fristverlängerung für die Anstellung sämtlicher 98 von der Kreisshauptmannschaft geforderten Merzte ab.

Die Hygiene des Berufslebens.
Man hört es immer wieder, daß die meisten Menschen ihre unhygienischen Lebensgewohnheiten durch ihren Beruf zu entschuldigen pflegen. Die Sorge um das tägliche Brot, um den Unterhalt, der harte Kampf um die Existenz zwingt sie, eine Lebensweise innezuhalten, welche ihr Dasein oft genug verkürzt und sie die Beute der verschiedensten Krankheiten werden läßt. Und doch könnten auch diese Personen manches für ihre Gesundheit tun und ihren Körper trotz einer vielleicht noch so unhygienischen Lebensweise kräftigen und stärken. Beginnen wir mit der Pflege der Haut, die den wirksamsten Schutz gegen alle Erkältungskrankheiten bildet. Hauptpflege treibt man einmal dadurch, daß man erstens den ganzen Körper morgens mit kühlem Wasser wäscht, daß man zweitens wöchentlich ein warmes Bad nimmt und drittens den entleerten Körper täglich eine Viertel bis eine halbe Stunde lang der Luft aussetzt. Ebenso wichtig ist die Lungenpflege, die man durch kräftiges, tiefes Atmen in frischer, reiner Luft ausführt. Deshalb soll man in Muffenstunden den Wald und nicht, wie es leider üblich ist, das Wirtshaus aufsuchen. Auch ist es unumgänglich notwendig, daß im Schlafzimmer während der Nacht ein Fenster geöffnet bleibt, damit die Luft sich stets erneuern kann. Von großer Bedeutung ist ferner eine dritte Forderung der Hygiene: die gleichmäßige Anspannung aller Muskeln. Insbesondere sollen Menschen, die am Tage sitzigen müssen, sich während des Abends noch einige Zeit im Freien ergehen, einen Sport treiben und dergl. mehr. Auch ist es nicht von geringer Bedeutung, was ein Mensch isst. Gewöhnlich wird infolgedessen ein geschädigter, als man der Fleischmagerung ein zu großes Uebergewicht in der Ernährung einräumt. So wenig wir der Ansicht huldigen, daß der moderne Mensch sich vegetarisch ernähren soll, ebenso warnen wir vor der zu großen Fleischzufuhr. Als Folge einer derartigen Ueberernährung müssen wir eine Reihe von Krankheiten wie Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, Zuckerleiden und wahrscheinlich auch den schrecklichen Krebs ansehen. Man bevorzuge bei der Ernährung frische grüne Gemüße und Obst. Ferner ist es ratsam, den alkoholischen Getränken wenig oder gar nicht zuzusprechen. Es steht fest, daß diese die Spannkraft des Nervensystems wesentlich herabsetzen, viele Krankheiten begünstigen und die Lebenskraft des Organismus in hohen Grade schwächen. Gerade Personen, die in ihrem Berufe angestrengt arbeiten müssen, sollten daher abstinieren. Ihre Leistungsfähigkeit wird dadurch erhöht. Eine letzte dringende Forderung ist

endlich die, daß jeder Mensch sich einmal jährlich für mehrere Wochen von der Berufsarbeit ausruhen und in der schönen Gottesnatur neue Lebenskraft und Lebensmut schöpfen soll. Auf diese Weise kann man die Schädlichkeiten des Berufslebens zum großen Teil paralytisieren und trotz eines anstrengenden und vielfach recht unhygienischen Berufes ein rüstiges Alter erleben.

Bermischtes.

*** Leipzig, 27. April.** In einer höheren Lehranstalt des Subitorats haben gestern nachmittag in der sechsten Stunde zwei Schüler derselben, 13 und 14 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht Sublimat genommen. Der jüngere der Schüler hatte das Gift verschluckt und konnte trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden, während der andere das Gift nicht hintergebracht hatte und seinen Eltern zugeführt werden konnte. Die Weiden dürfen aus Furcht vor einer Schulstrafe zu dem unglücklichen Vorhaben verleitet worden sein.

Serichtszeitung.

*** Leipzig, 25. April.** Das Reichsgericht hat das Urteil des Schwurgerichts in Raumburg, durch welches der Bankier Fritz Prange aus Weiskirchen wegen Depotunterschlagungen in 6 Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt wurde, in der Revisionssinstanz aufgehoben.

Kleines Feuilleton.

*** An Pflanzung gestorben** ist in Berlin die 23 Jahre alte Tochter Martha der Hauptfeueramtssekretärs Jung. Das junge Mädchen hatte gemeinsam mit ihren Angehörigen von einem Gericht Morchel gegessen und war dann, während ihre Verwandten gesund blieben, an heftigen Berittungserscheinungen erkrankt. Sie mußte nach einem Krankenhause gebracht werden, wo sie, ohne das Benommen wiederzuerlangen zu haben, starb. Es wird vermutet, daß sich unter den Morcheln einige giftige Pilze befunden haben. Die Leiche wird obduziert werden.

*** Der Eintritt eines zweiten französischen Bringen in die russische Armee.** Man schreibt aus Paris: Der Lebertritt des Bringen Napoleon Murat, des zweiten französischen Bringen — Prinz Louis Bonaparte, der Bruder des Präidenten ist russischer General — in die russische Armee, verlegt hier die Gemüter in einen argen Zuspalt. Viele, vor allem die persönlichen Gegner des Generals Andre, klagen laut über den festen Rückgang des französischen Heeres, das jetzt von allen verlassen werde, die durch ihre Erziehung und durch die Traditionen berufen seien, dem Vaterlande zu dienen. Man ist hier, wohl nicht mit Unrecht, vielfach der Ansicht, daß die Söhne der vornehmen Familien jetzt mehr denn je in die Armee eintreten müßten, um den Bekreuzigten entgegenzuarbeiten, die zu deren Republikanisierung gemacht werden. Ob aber die Geduld des einzelnen den vielen Unannehmlichkeiten, die sich vor ihm aufhäufen, standhält, ist eine andere Frage. Der junge Prinz Murat, heißt es hier in gut unterrichteten Kreisen, habe die französische Armee verlassen, weil er es für unmöglich halte, mit seinen Einnahmen eine gute Karriere zu machen und weil er zu seinen Vorgesetzten in einem allzu schlechten Verhältnis gestanden habe. Im allgemeinen begnügt man sich damit, ein wenig zu schwärmen von dem edlen Beruf, in der Armee der „nation amie et alliee“ zu dienen, und schließt die begeisterten Vorgesetzten auf die militärischen Fähigkeiten des Bringen Napoleon mit dem feizigen Bundes, daß er nicht allzubald Gelegenheit finden möge, durch einen heldenmütigen Tod seinen glorreichen Namen zu neuem Glanze zu bringen. Im Augenblick ist Prinz Murat, noch ungefährt, Leutnant bei den 6. Kürassieren in Daghestan. In Frankreich stand er zuletzt bei dem 9. Kürassier-Regiment in Lyon, nachdem er, in der Militärakademie zu Saumur 1893 Offizier geworden, zuerst bei den 14. Husaren in Alencon eingetretet war. Prinz Napoleon, 1872 geboren, ist der zweite Sohn des 1895 verstorbenen Bringen Adolphe Murat und seiner Gemahlin, Prinzessin Salome Dabiani a. d. S. Ungrieken, und ein Enkel der Prinzessin Caroline Bonaparte und Joachim Murats, des Königs von Neapel.

Übermal's Aitentat gegen Maura!

*** Paris, 26. April.** Gegen den Wagon, in dem der spanische Minister Maura sich befand, wurde in der Nähe der Station Alicante ein Schuß abgegeben. Maura blieb unverletzt. Der Wagon zeigt Schußlöcher.

Weiterbericht des Kreisblattes.

28. April: Wolkig, normale Wärme, teils heiter, Strichweise Regen, Gewitter.



Arnold & Troitzsch,

Halle. Grosse Ulrichstrasse 1, Ecke Kleinschmeden, Halle.
Grösstes Spezial-Teppich-Haus,
empfiehlt (953)

Teppiche

in allen Grössen, allen Qualitäten und für jeden Geschmack passend, zu denkbar niedrigsten Preisen. — Jeder Käufer wird bei uns die Ueberzeugung gewinnen, dass er

Teppiche
am besten und billigsten im Spezial-Geschäft kauft.
Ein grosser Posten
zurückgesetzter Teppiche
wird zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben.

bessere Möbelausstattungen

in Salons, Speisezimmern, Schlafzimmern und Küchen

in moderner Richtung machen wir hiermit freundlichst aufmerksam. (951)
Durch eigene Anfertigung in unseren Werkstätten sind wir im Stande, Ihnen ausserordentliche Vorteile anzubieten, indem sich unsere eigenen Fabrikate durch ihre, moderne Ausführung, äusserst solide, tadellose Ausarbeitung und hauptsächlich konkurrenzlose Preiswürdigkeit auszeichnen. — Lieferung frei Haus Merseburg durch unsere Geschirre. — Bitte Kataloge zu verlangen.

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,
Möbelfabrik, große Märkerstrasse 4.

Von der Reise zurück. (933)
Dr. Witte.

Das Haus
große Ritterstrasse 11, direkt am Damm gelegen, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. (925)
Paul Thiele.

Die Häuser
Johannisstrasse 10 mit Garten und 11, Sigtstrasse 10, welche sich gut vermieten, sollen erbstellungshalber verkauft werden. (928)
Nähere Auskunft erteilt F. M. Kunth.

Weisse Mauer 21, 1 Etage
rechts, für 280 M. zu vermieten. Bescheld erteilt (936)
Fried. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Wohnung, Promenade,
hochpart. mit Souterrain, gr. Ritterstrasse 17 zu vermieten. Preis 700 M. oder auch abgeteilt. (937)
Su erfragen bei Fried. Dietrich, daselbst.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikende.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring. MARKE PFEILRING.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die vierte Auflage von A. HARTLEBEN'S VOLKS-ATLAS
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 50 Pf. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für 12 M. 50 Pf.
A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Tiefbrand-Kursus.

Ausstellung fertiger Tiefbrandarbeiten
Freitag, den 29. April, von nachmittags 2 Uhr ab, in Müller's Hotel.
Alle Interessenten für

Brandmalerei
wollen, bitte, nicht veräugen, dieser Ausstellung einen Besuch abzustatten. Anmeldungen für den in nächster Zeit beginnenden Kursus werden daselbst entgegengenommen. (955)



Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser in Thüringen.
Eisenbahnstation. Solbäder in bei Stärke auch mit Kohlensäure. Inhalation servierter Sole. Trinkkuren. Tägliche Kurmusik. Eröffnung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäuser und gegenüber der Halbinsel gelegen. In der Nähe das Kaiser Wilhelm-Denkmal u. zahlreiche Burgen. Gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verkauft Grundstücke jeder Zeit. Billige Mieten. Gas, Hauswasserleitung, höhere Schulen, Technikum. Prospekte und Auskünfte durch den Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit diesem gesetzzahl geschützten Sterne.
Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Schon-Markte.
I. Beste, . . . Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
II. Prima, . . . Rotstern " rothem Stern " " "
III. Miniere, . . . Violettstern " violetem Stern " " "
IV. Konsumwolle I, . . . Grünstern " grünem Stern " " "
V. Konsumwolle II, . . . Braunstern " braunem Stern " " "
Jede gewünschte Stärke und Drahung. — In beziehen durch die Handlung.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Wertpolice nach zwei Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Rekonvaleszentenstation Braunlage i. Harz

für Genesende (sobald sie einer ärztlichen Ueberwachung nicht mehr bedürfen). — Vitamine, — Körperlich Geschwächte oder Ueberanstrengte aus den weniger bemittelten Ständen (Arbeiter, Handwerker, Unterbeamte etc.). Gute Verpflegung, gesunde Wohnung gegen Erhaltung der Selbstkosten. Kranke (Schwindlichtige etc.) von der Aufnahme ausgeschlossen.
Eröffnung am 15. Mai.
Wendungen unter Einbindung einer ärztlichen Bescheinigung über Bedürftigkeit und Gesundheitszustand zu richten an den
Vorstand des Krankenpflege-Vereins zu Schönebeck.
Steuer-Reklamations-Formulare sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Stadttheater in Halle a. S.

Donnerstag, 28. April, abds. 7 1/2 Uhr. Benefiz für die Kassiererin Frä. Köffner. Beamt.enarten unglültig: Dorf und Stadt, von Birk, Pfeiffer. Vorle: Frä. Schlotka als Gast.

Musik-Verein.

Freitag 7 1/2 Uhr letzte Probe am Klavier. Der Vorstand.

Ia. Braunschweiger Gemüsekonserven,

und Gelées, (186)
ff. Pflaumenmus, Bäderei-Bedarfsartikel, stets frische Molke-Produkte, Kolonialwaren, Delikatessen und Südfrüchte empfiehlt
Carl Rauch, Markt.

Reisender.

Bei Bildung als Reisender sucht oder zu befehen hat, bediene sich bei Ansuchen und wende sich behufs Indragender und saifer Erlebigung an die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daubs & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Oberschweizerstelle = Gehuch.

Ein tüchtiger, älterer Oberschweizer sucht zum 1. Juli 1904 Stelle zu größerem Viehbestand, 3, 4 und 6jähr; Zeugnisse und gute Empfehlungen zur Seite.
Geehrte Herrschaften wollen Offerten gelangen lassen unter A. G. 100 postlagernd Marktransakt.

Grube von der Seydt bei Amundorf. **Häuer** und Förderleute werden eingestellt.

Ein schwarzer und ein grau gestreifter Shawl verloren gegangen. Bitte abzugeben bei Fleischermeister Sellermann, Gotthardtstr.

Schäferhund zugekauft. Schäferei Etopau.

Friedrichstr. Erkerwohnung (935) Gr. Ritterstrasse 17 zu erfragen.

Arbeits-Bücher vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
- Stellen-Gesuche
- An- und Verkäufe
- Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, I. Fernsprecher 198
Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardtstr. 45.